

wenn man auch einen rechten, unverfänglichen Grund dieser Freundschaft einsehen könnte, und wenn sie sich auch auf andere Dinge ausdehnte, z. B. auf Zoll- und Handelsfachen. Aber da ist die Freundschaft leider noch nicht durchgebrochen. Indes scheint doch einige Hoffnung vorhanden, es werde die bisherige Zollerleichterung aufrecht bleiben.

Gar traurig und verlassen stehen gegenwärtig unsere Mittelstaaten oder „das übrige Deutschland“ in der Welt. Es gab eine Zeit, wo man alles Heil von denen erwartete; aber siehe da, man ist jämmerlich enttäuscht. Das Erfreulichste von den Mittelstaaten ist dies: sie hatten eine gesegnete Ernte. Doch auch dies ist nicht ihr ausschließlicher Vorzug, denn auch die Länder unserer Großmächte nehmen daran Theil, besonders aber Ungarn, wo der Erntesegen wahrhaft unermesslich sein soll.

Der amerikanische Krieg ist noch lange nicht am Ende. Die Nordstaaten gehen immer mehr abwärts. Die ärgsten Feinde haben sie im eigenen Lande: Verrath und Zwietracht. Dazu dann noch eine riesenhafte Schuld, leere Kassen, schlechtes Papier (2½ Dollar Banknoten gleich 1 Dollar Silber oder Gold) und unerträgliche Steuern. Mit den Steuern ist man bereits bei den Zündhölzchen angelangt. Jedes Päcklein muß gestempelt sein, so daß es auf 4 Mr. zu stehen kommt. Es wird nicht lange währen, so kommt Stahl und Zundel wieder zu Ehren.

Auch aus Mexiko vernimmt man, daß es dem neuen Kaiser Max an Geld mangelt. Wir sehen, es ist in der neuen Welt um kein Haar besser als in der alten.

### Allehand Neuigkeiten.

Baduz. Am 20. ds. wurde das Landesgesetzblatt Nr. 6 mit dem österreichisch-lichtensteinischen Zollvertrag ausgegeben. — Am 25. August war die 5. Landtags-sitzung, wobei verschiedene bereits in I. Lesung verhandelte Gesetzentwürfe endgiltig berathen wurden.

Die f. Regierung bezeugte in einem Schreiben an den Magistrat in Feldkirch ihren verbindlichsten Dank allen jenen, welche bei dem Brande in Eschen thätig waren.

\* Mauren, 20. Aug. Die Bürger von Eschen, Mauren und den umliegenden Gemeinden finden sich veranlaßt, zu einem theilweise in Nr. 17 der Liechtensteiner Landeszeitung aufgenommenen Artikel der Feldkircher Zeitung vom 10. August, betreffend das Brandunglück in Eschen, Nachstehendes zu bemerken:

„Das Lob, welches dort dem H. Landesverweser v. Hausen, dem Herrn Landrichter Kessler, den benachbarten Schweizern und Feldkirchern gespendet wurde, wird auch von uns anerkannt. Aber es will uns bedünken, diejenigen, welche sogleich nach Wahrnehmung der Gefahr im schnellsten Laufe auf den Schauplatz des Unglücks eilten, dort die brennenden Gebäude zusammen rissen, und die noch unversehrten theils mit Hülfe der kleinen Eschenberger Spritze, hauptsächlich aber durch in Eimern auf die Dächer hinaufgetragenes Wasser benetzten, und überhaupt sich so tapfer hielten, daß bei Ankunft der Schweizer und Feldkircher bereits keine Gefahr

mehr vorhanden war, hätten auch eher Anerkennung als Tadel verdient.

Es mögen wohl Einzelne, aber nicht Viele, wie man aus jenem Artikel entnehmen könnte, unter uns gewesen sein, die ihre Löschthätigkeit lieber auf ihre trockene Leber, als auf die brennenden Gebäude angewendet hätten (ein Uebelstand, der anderwärts auch schon vorgekommen ist.) Wir könnten aber Viele erwähnen, die sich muthig jeder Gefahr aussetzten.

Ferner ist nach unserer Ansicht die Hauptarbeit gewesen, dafür zu sorgen, daß der Brand nicht mehr weiter um sich greife. Diese Hauptarbeit wurde aber nicht den Auswärtigen überlassen, denn sie war schon geschehen, ehe die Auswärtigen hatten eintreffen können. Und wenn auch diejenigen, welche von halb zwei bis gegen vier Uhr unermüdet thätig waren, sich eine kurze Ruhe gönnten, als sie die Sache nicht mehr für gefährlich hielten, so konnte dieß doch nicht wohl als ein müßiges Herumlungern bezeichnet werden. Derjenige aber, welcher behauptete, es seien von uns nicht so viele Leute auf dem Plage gewesen, als man erwarten konnte, wird wahrscheinlich erst zu der Zeit auf der Brandstätte erschienen sein, als die Gefahr schon vorüber, und unsere von Mattigkeit und Durst gequälten Leute schon größtentheils wieder nach Hause waren, indem sie sich lieber daheim erfrischen wollten, als auf Kosten der vom Unglück betroffenen Gemeinde zechen.

Aus dem dargelegten Sachverhalte mag sich schließen lassen, daß der Verfasser des angezogenen Artikels in der Feldk. Ztg. wenigstens etwas vorschnell urtheilte, was um so mehr zu bedauern ist, da der Tadel nicht einer einzelnen bestimmten Persönlichkeit, sondern der Bevölkerung mehrerer Gemeinden gegolten hat.

Anmerkung der Red. Auch aus der Gemeinde Ruggell wurde uns nachträglich eine Reklamation in derselben Angelegenheit eingesandt. Sie stimmt in Bezug auf das Thatsächliche mit der obigen Einsendung vollkommen überein.

\* Ruggell, am 15. Aug. In Nr. 17 Ihres geschätzten Blattes brachten Sie die Nachricht, daß sich in dem nächstgelegenen Bangs ein Mann, wie man vermuthete aus Besorgniß, er möchte zum Vorsteher gewählt werden, erhängt habe.

Diesen Grund als Ursache des Selbstmordes kann niemand vermuthen, der jenen Mann und die Zeit und Umstände seines Todes kennt. Man will schon seit längerer Zeit Geistesstörungen an dem Unglücklichen bemerkt haben; und zufälliger Weise hat die Vorsteherwahl jener Gemeinde auch 8 Tage vor erfolgtem Selbstmorde Statt gefunden.

— Zur Verbesserung der Volksschullehrer hat die Kammer in Darmstadt 80,000 Gulden bewilligt. So liest man in einem Blatte; es soll aber heißen: Zur Verbesserung der Gehalte der Lehrer.

### Land- und Hauswirthschaftliches.

Das Ausputzen und Reinigen der Obstbäume.

I.

Wenn man von der Nothwendigkeit des Ausputzens